

Positionspapier des Synodalen Schulausschusses zur aktuellen Situation von Bildung und Schule

Aus ihrer Verantwortung vor Gott und für die zu seinem Ebenbild geschaffenen Menschen bezieht die Kirche Position zu Fragen der Bildung.

Die Bildung von Menschen verstehen wir als lebenslangen, fortgesetzten Schöpfungsprozess. Er umfasst die Ausbildung des Denkens genau so wie das soziale und emotionale Lernen. Alle drei Bereiche sind gleich wichtig für das Menschsein.

In allem Bemühen um seine Bildung bleibt der Mensch ein durch Gott gerechtfertigter Sünder, dessen Wert und Würde jenseits aller Bildungserfolge liegen.

1. Bildung ist Bildung des Menschen in vielfältigen Zusammenhängen

Bildung von Menschen ist ein offener, zeitlich unbegrenzter Prozess. Dabei bilden sich Menschen, indem sie aktiv die sie umgebende Welt aufnehmen und sich mit ihr auseinandersetzen. Wir dürfen nicht dem Kurzschluss verfallen, Bildungsprozesse seien - gar um Personal einzusparen - im Wesentlichen als Prozesse des Selbstlernens zu organisieren. Vielmehr bilden sich Menschen in vielfältigen Zusammenhängen: zum Beispiel durch Kommunikation mit anderen Menschen, aufgrund der Darstellungen Lehrender und der kritischen Reflexion dieser Darstellungen. Sie bilden sich weiterhin in selbstständiger Auseinandersetzung mit Kulturzeugnissen und mit Hilfe von wissenschaftlichen Fragestellungen. In der Schule muss der Bildungsprozess immer in einem sozialen Miteinander stattfinden. Die hierbei stattfindende Ausbildung sozialer Fähigkeiten ist für die demokratische Gesellschaft in ihren Bildungsbemühungen unverzichtbar.

2. Bildung ist mehr als funktionales Lernen

"Bildung ist somit wesentlich mehr als ‚Lernen des Lernens‘, ‚lebenslanges Lernen‘ oder ‚Management von Daten‘ im Informationszeitalter. Bildung gilt dem ganzen Menschen inmitten seiner beziehungsreichen Welt; sie übersteigt die partielle Ausbildung zu funktionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Bildung ist ... kein partikulares Geschehen, erst mit der Frage der Menschwerdung des Menschen ist ihr Horizont angemessen erfasst." (Votum des Theologischen Ausschusses der Ev. Kirche der Union) Wir lehnen deswegen alle Strategien ab, die lernende Menschen fremden Interessen (z.B. der Wirtschaft, der Politik oder des Arbeitsmarktes) unterwerfen wollen. In Anerkennung der grundlegenden Erkenntnis der Aufklärung, dass Menschen nie zum Mittel eines Zweckes gemacht werden dürfen, setzen wir uns deshalb für eine schulische Bildung ein, die die Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen als notwendige Grundlage jeder fachspezifischen Bildung begreift. Dies ist um der Erhaltung einer menschlichen Gesellschaft willen notwendig, deren Bürgerinnen und Bürger sich nicht gedankenlos Sachzwängen jenseits eigener Urteilsbildung und Gewissensentscheidung unterwerfen dürfen.

3. Bildung fordert Respekt gegenüber allen am Lernprozess beteiligten Personen

Bildungsprozesse müssen im Respekt gegenüber allen daran beteiligten Personen geschehen. Daraus leitet sich Toleranz gegenüber unterschiedlichen Denk-, Lern- und Lehrformen ab. Bildungsprozesse in der Schule sind Bildungsprozesse von Menschen und damit so unterschiedlich wie diese Menschen selbst. Keine didaktische Konzeption und keine Lehr- oder Lernmethode kann zur alleinigen "rechten pädagogischen Lehre" erhoben werden; sie muss stets die betroffenen Menschen im Blick haben und ihre Individualität achten. Jeder Bildungsprozess muss so gestaltet werden, dass das pädagogische Handeln in einer sensiblen Balance der Möglichkeiten und Voraussetzungen aller daran Beteiligten geschieht. Schülerinnen und Schüler dürfen ebenso wenig zu Input-Output-berechneten Objekten von Methoden degradiert werden wie Lehrerinnen

und Lehrer auf Methoden verpflichtet werden dürfen, die gerade - aus welchen Motiven auch immer - in Mode sind.

4. Bildung betrifft den ganzen Menschen

Menschen sind zugleich geistige und leibliche Wesen. Selbst vorgeblich rationale Entscheidungen sind oftmals emotional begründet. Menschen bilden sich, indem sie denken, sehen, hören, fühlen, riechen und schmecken. Bildung geschieht deswegen als Sinn-Bildung: sie geschieht durch die Sinne des Menschen und dazu bedarf es der Ausbildung dieser Sinne. Dies kann nur in einer Schule geschehen, die diesem Aspekt in der Gestaltung von Gebäuden und Räumen, aber auch von Zeiten und Atmosphäre Rechnung trägt. Sinnanregende Räume (im weiteren Sinne des Wortes) sind kein Luxus, sondern notwendig für eine Lernatmosphäre, die nicht krank macht, indem sie Sinne abtötet oder indem sie durch Leere abstumpft oder überreizt.

Durch die umfassende Ausstattung von Schulen mit Computern allein werden noch keine Lern- und Lebensräume hergestellt, die Bildungsprozesse zu fördern vermögen.

5. Schule muss Raum für religiöse, ethische und ästhetische Bildung geben

Gerade in Anbetracht der Reduzierung unterschiedlicher Bildungsangebote in Schulen zur Stärkung sogenannter Kernkompetenzen muss darauf bestanden werden, dass ästhetische, ethische und religiöse Bildung für den Bildungsprozess unverzichtbar sind. Wer meint, diese Angebote (seien es Kunst, Musik, Literatur, Religion oder Philosophie) ohne Auswirkungen auf die Lernenden einfach reduzieren oder gar streichen zu können, handelt pädagogisch und gesellschaftspolitisch grob fahrlässig.

Was eine gute Schule ausmacht, zeigt sich nicht zuletzt daran, welchen Wert diese Schule Unterrichtsangeboten und Fächern beimisst, die keinem direkten wirtschaftlichen oder politischen Zweck dienen, sondern Menschen als sinn- und wertreflektierende Wesen ernst nehmen und fördern. In diesem Sinne tritt die Kirche insbesondere für die Gewährleistung ordnungsgemäßen Religionsunterrichtes ein und weiß sich den genannten Fächern ethischer und ästhetischer Bildung in besonderem Maße verbunden.

Mit wachsender Sorge betrachten viele Eltern, Lernende, Lehrende und auch wir als Kirche, dass ein am Menschen orientiertes und in unserem Sinne auch christliches Bildungsverständnis in unserer Gesellschaft immer stärker durch ein instrumentalistisches Lernverständnis verdrängt wird, das Schülerinnen und Schüler zunehmend dem unchristlichen Menschenbild des homo oeconomicus unterwirft. Besonders gefährlich erscheint uns in diesem Zusammenhang die Verwendung von Begriffen wie "Selbstverantwortung", "selbstgesteuertes Lernen" u. a., die eine Zuwendung zum Menschen nur vortäuscht und lediglich effizientere Lernfähigkeit im Interesse einer Anpassung an die steigende Anzahl von Lerntexten und zentralen Abschlussprüfungen im Sinn hat. Tatsächlich werden Schülerinnen und Schüler zunehmend in Lernkorsetts und Prüfungsanforderungen eingepasst, die freie und humane Bildungsprozesse ersticken. Gegen eine solche Entwicklung wenden wir uns in aller Schärfe.